

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 3 (1952)

Heft: 1

Artikel: ABC der Kunstdenkmäler [Fortsetzung]

Autor: Murbach, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ABC DER KUNSTDENKMÄLER

von Ernst Murbach mit Initialen und Zeichnungen des Verfassers

(2. Fortsetzung)



Dienste. Schmale, meist halbrunde Säulchen werden als Pfeiler- und Wandvorlagen ihrer tragenden (dienenden) Funktion wegen so genannt. Sie kommen vor allem in der Gotik vor.

Docken. Unter diesem vieldeutigen Wort versteht man in der Kunstgeschichte die gedrechselte oder vasenförmige, vierkantige Stütze eines hölzernen Geländers.

Donator (lat.). Stifter einer Kirche, eines Bildes usw.

Dormitorium oder *Dorment.* Schlafsaal der Mönche im Kloster. In der Regel zweischiffige und über dem Kapitelsaal gelegene Halle.

Dreipaß. Geometrisches Muster in der Form eines Kleeblattes, als Maßwerk bei gotischen Fenstern verwendet.

Durrer, Robert (1867–1934). Staatsarchivar des Kantons Unterwalden, Historiker, Kunsthistoriker, Berater und Helfer bei Restaurierungen und Mitarbeiter J. R. Rahns (siehe unter R.). Er hat in den Jahren 1899–1927 den umfangreichen Band über die Bau- und Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden geschaffen. Dieses Lebenswerk war Anregung und Vorbild für die laufende Veröffentlichung schweizerischer Kunstdenkmäler. Durrer dehnte die Bestandesaufnahme auf alle Zeiten aus und hat auch das Bauernhaus in die Betrachtung einbezogen. Nachruf über Robert Durrer von J. Zemp im Jahresbericht der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte 1934.

Dvořák, Max (1874–1921). Professor der Kunstgeschichte in Wien und Leiter der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege. In der Einleitung zum zweiten Band der Österreichischen Kunsttopographie von 1907, die als Reihenpublikation den «Kunstdenkmälern der Schweiz» entspricht, hat er Aufgabe, Bedeutung und Methode der Bestandesaufnahme von Kunstdenkmälern vorzüglich umschrieben. Außerdem ist sein zeitlos nützlicher «Katechismus der Denkmalpflege», Wien 1918, wichtig.



Eckblatt oder *Eckknolle.* Plastische blattartige Verzierungen an allen vier Ecken der Säulenbasis, vor allem in der Romanik und der Frühgotik.

Eierstab. Ein aus der antiken Baukunst übernommenes Ornamentmotiv, vor allem seit der Renaissance viel verwendet, das sich aus eiförmigen und pfeilspitzartigen erhabenen Gebilden zusammensetzt. Als Zierleiste unten und oben durch Perlschnur abgeschlossen.

Emblem (griech.). Ursprünglich eingesetzte oder eingelegte Metallverzierung, besonders bei Gefäßen. Später im übertragenen geistigen Sinne in der Bedeutung von Sinnbild gebraucht. Siehe Aufsatz in dieser Nummer über die Emblematik an der Schaffhauser Deckenplastik (von R. Frauenfelder).

Entasis (griech.). Schwellung eines Säulenschaftes (Romanik, Renaissance, Barock).

Epistelseite. Gewöhnlich die südliche Seite einer Kirche, entsprechend der Aufstellung des Altars, von dem aus Abschnitte aus den Episteln oder der Apostelgeschichte verlesen werden.

Epitaph (griech.). Kein eigentliches Grabmal, sondern lediglich ein aufgestelltes oder aufgehängtes Mal zum Gedächtnis an einen Verstorbenen. Häufigste Form: Platte mit Inschrift mit Architekturumrahmung an der Wand, seltener mit aufrecht gestellter Gestalt des Verstorbenen, einzeln oder in einem größeren Zusammenhang.

Erker. Steinerner oder hölzerner ausgekragter Vorbau, kasten- oder turmförmig, ein- oder mehrstöckig, besonders an Bürgerhäusern. Stammt ursprünglich aus dem Orient, im Mittelalter häufig, später für bestimmte Gegenden charakteristisch (siehe Schaffhauser Band I). Dient zum Ausblick auf die Straße und gleichzeitig als architektonisches Schmuckstück.

Escher, Konrad (1882–1944). Professor der Kunstgeschichte in Zürich. Hat während neun Jahren als Präsident die Geschicke der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte geleitet und selbst die beiden Stadtbände der Zürcher Kunstdenkmäler verfaßt. Er war auch Mitarbeiter des Handbuches der Kunstwissenschaft (Burger-Brinckmann).

Evangelien-seite. Die nördliche Seite der Kirche oder des Altars, auf der das Evangelium gelesen wird.

Evangelistensymbole. Die Überbringer der frohen Botschaft erhielten in der Kunst seit dem 4. Jahrhundert folgende Symbole zugeordnet: Matthäus – Engel (Mensch), Markus – Löwe, Lukas – Stier und Johannes – Adler. Diese geheimnisvollen geflügelten Wesen beruhen auf der Vision des Ezechiels 1,5 ff. und der Offenbarung 4,6. Ursprünglich als Symbole den Gestalten beigegeben, später jedoch selbständig (Abb. aus einem Holzschnitt von 1482 mit seitenverkehrten Inschriften).



Matthäus



Markus



Lukas



Johannes

Exedra (griech.). Halbrunde Ausbuchtung eines Saals oder apsisartiger Abschluß, in der mittelalterlichen Baukunst gleichbedeutend mit Apsis.



Fachausdrücke. Kunsthistorische Begriffe, welche lokaler Eigenart sind, werden jeweils am Schlusse eines Kunstdenkmälerbandes aufgeführt und erklärt. Für alle allgemeinen Fachwörter der Kunstgeschichte, sofern sie nicht im ABC vorkommen, siehe Wörterbücher oder Lexiken. Handliche Bücher dieser Art: J. Jahn, Wörterbuch der Kunst, Kröner Taschenausgabe 1950; E. Lützeler, Bilderbuch der Kunst, 1950; P. Schubring, Hilfsbuch der Kunstgeschichte, 1913.

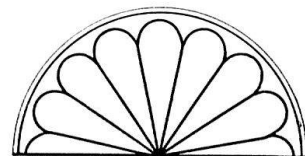
Faltwerk. Als Dekorationsmotiv in der Form zusammengelegter, eng gereihter Stoffe zur Füllung der Flächen bei Möbeln, Täfer usw. verwendet. Dieses aus Flandern übernommene geschnitzte Ornament ist in der Spätgotik und der Renaissance beliebt.

Fase. Abgeschrägte scharfe Kante; mildert die strenge architektonische Form, z. B. bei einem Pfeiler oder Portal.

Fiale. Schlankes spitzes Türmchen als Ziermotiv bei gotischen Bauten in der Art der Bekrönung, besonders bei Strebepfeilern.

Fachwerkbau (Riegelbau). Hausbaukonstruktion, dessen Rahmenwerk aus Holz (Ständer, Pfosten) besteht, während die Fächer oder das Gefache mit Lehmflechtwerk, Steinen oder Backsteinen ausgefüllt sind. Im Gegensatz zum Ständer- oder Pfostenbau ist die Bauweise leichter und komplizierter. Verputzt durchgehend oder mit sichtbarem Holzwerk, dieses oft mit Farbe bestrichen oder mit Schnitzereien ornamentaler Art versehen.

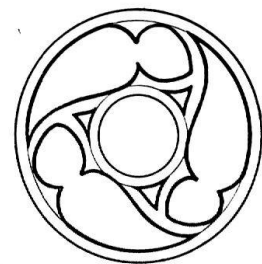
Fächerrosette. Ziermotiv der Renaissance: über den Fenstern fächerförmige Innengliederung als Rosette in einem Halbkreis, im Gegensatz zum Muschelornament flach, auch bemalt, bei Fachwerkbauten häufig.



Feston (franz.). Blumen- oder Fruchtgehänge, als Gewinde oft mit Bändern kreuzweise umwunden. Von der Renaissance bis in den Klassizismus plastisch oder gemalt als Schmuck in der Außen- und Innenarchitektur.

Fisch. Seit dem 2. Jahrhundert ein besonders gern gebrauchtes Christussymbol. Die Ursprünge dieser Symbolbildung sind verwickelt und vielfältig.

Fischblase (Schneuß). Im spätgotischen Fenstermaßwerk oft anzutreffendes Ornamentmotiv, das einer Fischblase ähnlich sieht und sich den verschiedensten Rahmenwerken leicht anpassen und einfügen läßt. Die abgebildeten drei Fischblasen in einem Kreis weisen leichte Einzüge, sogenannte Nasen auf.



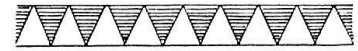
Fries. Flächenstreifen in der Baukunst. Je nach Aussehen und Anordnung als Abschluß, Gliederungselement, Schmuck oder zur Belebung der Wand. Die wichtigsten Ornamentfriese in zeichnerischer Vereinfachung sind:



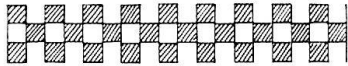
Rundbogenfries



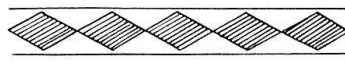
Kreuzbogenfries



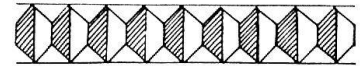
Zickzackfries



Schachbrettfries



Rautenfries

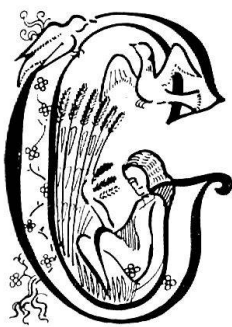


Zahnschnittfries

Flucht (Häuser-, Zimmerflucht). Die gerade Linie, in welcher Bauten, Bauteile oder Innenräume liegen.

Fresco. Technik der Wandmalerei, bei welcher der Künstler die Farben auf den frischen Kalkbewurf aufträgt. Die Wasserfarben dringen in den feuchten Kalk ein und sind nach dem Trocknen unlöslich mit ihm verbunden. Auch al fresco genannt, im Gegensatz zum Farbauftrag auf eine trockene Fläche – al secco.

Frontispiz. Giebeldreieck über dem Mittelrisalit eines Gebäudes, ebenso über Türen und Fenstern. Ursprünglicher Begriff: Vorsprung, Fassade. – In der Buchkunst Titelblatt, namentlich Titelkupfer.



Gekröpft. Das aus der Wandfläche vorspringende Gebälk.

Gesimse. Mauerbestandteile als einfache oder zusammengesetzte, vor allem aber waagrecht hervortretende Streifen. Ihre Funktion ist eine abschließende, betonende oder zusammenfassende. Wichtigste Arten: Sockel-Gesims = profilierter Abschluß eines Sockels; Gurt-Gesims = zwischen den einzelnen Geschossen; Kaff-Gesims = schräges, unter den Fenstern verlaufend; Haupt- oder Kranzgesims = Abschluß des Baues zum Dach hin.

Gewände. Schnittflächen, die sich durch schrägen Einschnitt eines Fensters oder Portals in die Mauer ergeben.

Gewölbe. Die verschiedenen Arten, einen Raum zu überwölben, bestimmen weitgehend den Charakter eines Stils oder einer Epoche. Ihre Konstruktion läßt sich weniger aus dem Grundriß, besser aus dem Quer- oder Längsschnitt oder aus einer photographischen Aufnahme ablesen. Die elementaren Gewölbe-konstruktionen sind: Tonnengewölbe = halber Kreiszyylinder; Kreuzgewölbe = zwei rechtwinklig sich durchschneidende gleich große Tonnengewölbe; Kreuzrippengewölbe = Kreuzgewölbe mit rippenbetonten Schnittflächen; Sterngewölbe = sternförmige Anordnung der Rippen. Klostergewölbe.

Fortsetzung folgt